

sind“, wie es der Staatssekretär des kanadischen Gesundheits- und Wohlfahrtsministeriums auf einer Tagung ausdrückte (America, 24. März 1951, S. 714). 1,9 Millionen Familien beziehen die staatliche Beihilfe für ihre insgesamt 4,34 Millionen Kinder. Es wurde bemerkt, daß die Unterstützung die durchschnittliche Kinderzahl nicht erhöht hat. Aber das sei auch nicht die Absicht, erklärte der Staatssekretär. Der Erfolg sei „bessere Ernährung, bessere Kleidung, vermehrte Gesundheitsfürsorge, besserer Schulbesuch, mehr Erholungs- und Bildungseinrichtungen und größere Lebenssicherheit für die Familien.“

*Das Hilfswerk der evangelischen Kirchen in Deutschland* legt in einem „Jahrbuch“ (Stuttgart, Evangelisches Verlagswerk) einen Tätigkeitsbericht für die Jahre 1945—1950 vor. Die Gründung des Hilfswerks kurz nach Kriegsende bedeutete, wie einleitend (S. 12) festgestellt wird, „die Festlegung des deutschen Protestantismus auf einen Aufgabenbereich, dem sich der deutsche Protestantismus in seiner bisherigen Geschichte in diesem Umfang noch nicht gestellt hatte.“ In edlem Wettstreit mit der katholischen Caritas, zu der „von Anfang an ein ungetrübtes freundschaftliches Einvernehmen bestand“ (ebd.), hat das Evangelische Hilfswerk in diesen fünf Jahren Millionen von notleidenden Menschen, Flüchtlingen, Kriegsgeschädigten usw. Hilfe für Leib und Seele gebracht. Es hat, wie ein Überblick am Schluß des Bandes zeigt, über 62 Millionen kg Liebesgaben aus dem Ausland vermittelt, über 90 Millionen kg Lebensmittel in Deutschland gesammelt und verteilt, hat Hunderttausende von Metern Stoff und Kleidungsstücken ausgegeben, 3,5 Millionen Kinder und 16000 Studenten gespeist, viele Millionen an Geldspenden im In- und Ausland zur Linderung der Not zusammengebracht, etwa 10000 Wohnungen teils hergestellt, teils vorbereitet, 49 Umschulungswerkstätten mit rund 2000 Arbeitsplätzen eingerichtet. Etwa 50000 Mitarbeiter stehen zum größten Teil ehrenamtlich, 5000 davon hauptberuflich im Dienste des Hilfswerks. Das sind einige Zahlen — weit wichtiger ist, was hinter diesen Zahlen steht, der Geist weltweiter, echt christlicher Hilfsbereitschaft, der aus allen Teilbeiträgen des Sammelbandes über die verschiedenen Tätigkeitsbereiche des Hilfswerks spricht. „Daß das christliche Abendland noch eine Realität ist, wurde nirgends deutlicher als in der Gemeinsamkeit der christlichen Kirchen während der letzten Jahre ... Die Realität des christlichen Abendlandes und die in ihm lebenden Impulse aber sind die sicherste Gewähr, daß wir von den Gefahren, die uns heute ebenso wie vor Jahren bedrohen, nicht verschlungen werden können“ (S. 23 f.).

„*Das Buch im Geisteskampf*.“ Unter diesem Titel gibt Wilhelm Spael auf 400 Seiten einen Rückblick über die Geschichte des Borromäusvereins seit seiner Gründung im Jahre 1845 (Bonn, Verlag des Borromäusvereins). Es ist ein wichtiges Stück Kulturarbeit und -leben des deutschen Katholizismus, das hier in seinen vielfachen Verästelungen sichtbar gemacht wird: der Kampf um und für das gute Buch mit seinen verschiedenen Kampfzonen, nicht nur außerhalb (Kulturkampf, Drittes Reich!), sondern oft auch innerhalb der Mauern (man denke nur an die Fragen der innerkatholischen Buchkritik, an den „Literaturstreit“, die Probleme der Volksbildungsbestrebungen usw.). Es gibt auf dem Gebiete des Buch- und Bibliothekswesens nicht leicht eine Frage theoretischer oder praktischer Art, mit der sich der Borromäusverein nicht in den mehr als hundert Jahren seines Bestehens auseinanderzusetzen gehabt hätte. Daß er es tat, ist das hohe Verdienst sowohl seiner führenden Männer — wie tausender treuer, ungenannter Helfer — wie er es tat, eine wertvolle Lehre für die kommenden Geschlechter. Denn „der Geisteskampf geht weiter“ (S. 346), auch der Kampf um das gute Buch und seine Leser.